

Mit Freunden in Sankt Petersburg

Schon immer war ich fasziniert von diesem großen weiten Land im Osten unseres Kontinents. Während meiner Jugend hatte ich einige Freunde, welche ihre Heimat irgendwo mitten in Russland kurz vor dem Uralgebirge sahen. Die kulturellen Einflüsse in Form von Blinis, Sprache und die andere Form eines christlichen Glaubens durch diese Freunde machte mich neugierig auf mehr. So war ich sehr erfreut, als mir der Erasmus Koordinator der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie an der Leibniz Universität Hannover den Hinweis gab, dass es die Möglichkeit zum Besuch einer Sommerschule an der Polytechnischen Universität „Peter des Großen“ in Sankt Petersburg gibt. Nach diesem Gespräch lies ich keine weitere Minute mehr verstreichen und machte mich an die Vorbereitungen. Denn es galt Leute von mir zu überzeugen um eines der begehrten Stipendien zu erhalten. Aber auch andere Vorbereitungen wie der Visaantrag und die eigentliche Anmeldung zur Summerschool nahmen Zeit in Anspruch. Ende Juli erhielt ich dann die gute Nachricht, dass ich als Stipendiat des DAAD zur Summerschool für „Architecture and Civil Engineering“ zugelassen bin. Meine Vorfreude stieg nun umso mehr.

Am 5. August 2016 war es dann soweit. Ich stieg in der Hansestadt Bremen in den Flieger und machte mich auf den Weg nach Tallinn – zwar nicht in Russland, aber sehr nah dran. Mein Ziel war es so viel von der Russischen Landschaft sehen zu können wie es nur eben möglich ist. Deshalb habe ich mich von vorn herein dazu entschlossen von Tallinn mit dem Bus in Russland einzureisen und die Strecke von 370 Kilometern etwas gemächlicher als mit dem Flugzeug anzugehen. Dafür aber mit schöneren Impressionen als es der Innenraum eines Flugzeugs je bieten kann.

Bevor ich am Abend des 5. August in den Bus gestiegen bin, war ich noch mit Freunden in Tallinn essen und wir haben uns zu dem die typisch „hanseatische“ Altstadt angeschaut. Dann ging es zum Bus – und meine Anspannung stieg umso mehr. Mein Russisch war gerade ausreichend, dass ich jemanden begrüßen konnte. Aber darüber hinaus wäre ich kurz hinter der Grenze verloren gewesen. Das erste Abenteuer ereilte mich an der estnisch-russischen Grenze bei der Grenzkontrolle. Ich weiß nur von meinen Eltern, dass man früher innerhalb Mitteleuropas, also auch an der deutsch-niederländischen Grenze, auch mal länger andauernde Grenzkontrollen bei der Einreise mit dem Auto über sich ergehen lassen musste. Dieses Prozedere ist in Europa wohl als eine der wenigen Ausnahmen noch an der Grenze zu Russland anzutreffen. Da alle Reisepässe im voll besetzten Bus von der estnischen Zollbehörde eingesammelt und eingescannt wurden und das ganze nochmal auf der russischen Seite der Grenzbrücke wiederholt wurde, dauerte die Grenzkontrolle insgesamt fast zwei Stunden. Eine genaue Untersuchung des Gepäcks blieb uns netterweise erspart. Kurz hinter der Grenze war es dann so früh am Morgen, dass wir mit dem Bus der Sonnen entgegenfuhren. Uns bot sich eine wunderschöne Landschaft im Morgentau.

Nach annähernd fünfeinhalb Stunden Fahrzeit sind wir in Sankt Petersburg am Baltischen Bahnhof angekommen. Ich wurde von unserer Tutorin Sofia abgeholt und wir sind mit der

Linie 1 der Petersburger Metro zur Station Ploshchad' Muzhestva, welche nur fünf Gehminuten vom Studentenwohnheim entfernt lag, gefahren. Dieses Wohnheim an der Straße Khlopina sollte in den nächsten Wochen das zu Hause von knapp 30 Summerschoolteilnehmern sein – einer bunt gemischten Truppe aus aller Welt. Die weiteste Anreise hatte wohl Ben aus Santiago de Chile, aber auch die zurückgelegten Kilometer von Yestin von Trinidad und Kris von den Philippinen konnten sich sehen lassen.

Kulturell ist Sankt Petersburg eine beeindruckende Stadt mit vielen Möglichkeiten. Da wir als Gruppe sehr viel erlebt haben und es so viel zu berichten gäbe, möchte ich nur auf einige Erlebnisse eingehen, die mir besonders gefallen haben. Aber zunächst etwas zum Studium. Die Summerschool war in drei Abschnitte je einer Woche gegliedert. In der ersten und der zweiten Woche haben wir verschiedene Möglichkeiten der digitalen Visualisierung und Planung von Bauprojekten kennengelernt. Besonders erwähnenswert fand ich den Dozenten der zweiten Woche, welcher mit einem eigenen Planungsbüro selbstständig ist. Er konnte uns aus der Praxis von seinen Erfahrungen und Projekten berichten und worauf es bei der Planung mit BIM-Software besonders ankommt. Besonders beeindruckt hat mich, dass dieser Dozent auch an Bauwerken für die olympischen Winterspiele in Sotchi mitgewirkt hat. Aber auch die dritte Woche war sehr spannend. Wir haben uns mit russischer Kultur und Architektur beschäftigt. Ziel war es zu einem vorgegebenen Bauwerk in Sankt Petersburg nach einigen Recherchen und einer Vorortbesichtigung eine Gruppenpräsentation zu halten. Aber nun zu den Orten und Erlebnissen welche die Stadt Sankt Petersburg für mich zu einer ganz besonderen Metropole machen.

Als erstes möchte ich auf die Kunstsammlung der Eremitage in der Innenstadt Sankt Petersburgs eingehen. Die sogenannte Eremitage ist an sich das Kunstmuseum und der gesamte Gebäudekomplex welcher die unterschiedlichen Ausstellungen beherbergt. Dabei ist einer der schönsten Gebäudeabschnitte der direkt an der Newa gelegene berühmte Winterpalast.



Abbildung 1: Blick auf die Eremitage vom Dvortsovaya ploshchad'

Während der ersten Woche haben wir eine fünfstündige Führung durch die Ausstellungen genossen und konnten uns dabei einen Teil der fast drei Millionen archivierten Objekte ansehen. Diese schier unermessliche Anzahl an Kunstobjekten macht die Eremitage zu einer der bedeutendsten Sammlungen für klassische europäische Kunst neben dem Louvre in Paris und dem Prado in Madrid. Laut unserer Museumsführerin würde es mehr als fünfzehn Jahre dauern sich durch die Ausstellung und das Archiv zu arbeiten, wenn man sich alle Objekte jeweils eine Minute lang ansieht. Dabei ist die Zeit um von Saal zu Saal zu gelangen nicht mit eingerechnet. Und die Eremitage verfügt über mehr als 350 Säle. Zu den ausgestellten Bildern gehören Werke holländischer und französischer Meister wie Rembrandt, Rubens, Matisse und Paul Gauguin. Außerdem sind zwei Gemälde des italienischen Universalgenies Leonardo da Vinci sowie 31 Gemälde des spanischen Malers Pablo Picasso ausgestellt. Um dieser Flut an Kunst Herr zu werden, verfügt das Museum über etwa 2.500 Mitarbeiter.



Abbildung 2: Einer der vielen Säle innerhalb der Eremitage. Zu sehen sind einige Konterfeie von Offizieren aus der Zarenzeit.

Eines der nächsten wunderschönen Erlebnisse in Sankt Petersburg war der Besuch der Balletaufführung ‚Schwanensee‘ im Mariinski Theater. Wir haben uns mit einigen Studenten aufgemacht um kurz vor Ablauf der zweihundertdreißigsten Spielsaison noch in den Genuss dieser Gelegenheit zu kommen. Das Mariinski Theater ist eines der bekanntesten Opern- und Balletthäuser der Welt. Das Gebäude liegt am Sankt Petersburger Theaterplatz und wurde dort im Januar 1849 als Pferdezirkus eröffnet. Zehn Jahre nach der Eröffnung ist der Zirkus abgebrannt. Das neu errichtete Gebäude wurde speziell für Musikaufführungen konstruiert. Zuerst zog die Oper in das neue Theater um und 1885-86 folgte das Petersburger Ballett. Die offizielle Eröffnung des Mariinski Theaters geht auf den 29. Januar 1860 mit der Oper von Michail Glinka ‚Ein Leben für den Zaren‘ zurück. Seinen Namen verdankt das Theater Maria Alexandrowna, der Gattin des damaligen Zaren Alexander II. Im 19. Jahrhundert wurde

das Theater zwei Mal umgebaut. Zuerst rekonstruierte man die Räume hinter den Kulissen und den Zuschauerbereich. Später wurde an die Hauptfassade ein neues Gebäude mit einem Vestibül, Foyer und Haupttreppen angebaut. Die historische Bühne des Mariinski Theaters und der herrlich dekorierte Zuschauerraum sind bis heute fast unverändert geblieben. Strahlend weiße Skulpturen, schimmerndes Gold, hellblaue Polster und Gardinen machen das Auditorium zu einem der romantischsten Theatersäle der Welt. Die prächtige Deckenleuchte in Form der Monomach-Krone schmückt die malerische Italienische Decke und glänzt mit tausend Kristallhängeleuchtern. Der einzigartige Vorhang mit dem Emblem des Mariinski Theaters wurde 1914 vom Alexander Golowin kreiert. Das ganze Theater ist mit seiner Architektur, Gestaltung und den Aufführungen auf höchstem Niveau ein wahrer Augenschmauß.



Abbildung 3: Der Blick in den großen Saal des Mariinsky Theaters mit Blick auf den historischen Vorhang.

Als letztes möchte ich auf die Mentalität und die Feierkultur der Petersburger Bevölkerung eingehen. Beziehungsweise möchte ich darstellen wie ich diese empfunden habe. Hin und wieder wird der deutschen Bevölkerung nachgesagt, dass diese wenig bis keinen Humor besitzt und eher über einen zurückhaltenden Esprit verfügt. Ein ähnliches Schicksal wird der russischen Bevölkerung zu teil. Da ich durch meine vielen Streifzüge rund um den Globus einige Kulturen kennenlernen durfte, kann ich nur sagen, dass dem nicht so ist. Gut vielleicht geht es in der Petersburger Metro mit Gesprächen nicht so laut her wie in den Stadtzügen im indischen Mumbai, aber wenn man erst einmal Kontakte geknüpft hat, erwartet einen eine durchaus hilfsbereite und offene Stadtbevölkerung. Egal ob während der Arbeitswoche oder am Wochenende. In Sankt Petersburg ist immer etwas los. Angefangen bei Straßenmusikern welche sich am Ausgang der Metro platziert haben um mit E-Gitarre, Schlagzeug und durchaus

raueren Rockmelodien den pausierenden Pendlern und Touristen einzuheizen hinweg über die Diskotheken-Besucher in einer der Petersburger Vororte, welche sich nicht zu schade sind für einen netten Plausch oder gar ein Tänzchen bis hin zu den Zuschauern der offenen Petersburger Brücken. Überall kann man auf herzensgute Menschen treffen die einem gut und gerne einen Teil ihrer Zeit schenken. Besonders beeindruckt haben mich die Leute an der Dvortsovyy Brücke welche nachts um halb eins unter den Klängen von klassischer Musik Walzer getanzt haben. Das Öffnen der Brücken stellt insbesondere in den weißen Nächten jeden Abend ein großartiges Event dar und wird von diversen kulturellen Darbietungen begleitet.



Abbildung 4: Summerschoolteilnehmer vor der geöffneten Dvortsovyy Most in Sankt Petersburg.

Zum Schluss bleibt die eine Frage. Was habe ich aus der Zeit in Sankt Petersburg mitgenommen? Es sind nicht nur die vielen Freundschaften die wir während der Summer School geschlossen haben. Es sind ebenso die unzähligen Eindrücke von einem kulturellen und modernen Sankt Petersburg und Russland, welche viele Vorurteile ohne Widerstände wiederlegen kann und welches so viel mehr europäisch ist als es manch einer wahrscheinlich erwartet. Es sind die freundlichen Mitarbeiter im Supermarkt in der Nähe unseres Studentenwohnheims, die versucht haben mit ihren wenigen Fetzen der englischen Sprache uns den Einkauf zu erleichtern. Aber genau so die netten Gespräche auf der Kuppel der Sankt Isaac Kathedrale über diese ganz besondere Aussicht hinweg über Sankt Petersburg und den Finnischen Meerbusen. Ich bin glücklich, dass mir die Möglichkeit dieser Eindrücke zu Teil wurde. Auch kann ich zugeben, dass ich mich in diese wundervolle Stadt mit ihren Menschen verliebt habe und mich bereits jetzt auf eine erneute Reise freue.